

Der Ruf der Stadt

Von einem guten Ruf kann eine Stadt lange profitieren, während ihr ein schlechter wohl noch länger nachhängt und schadet. Die Reputation einer Stadt ist jedoch nicht unveränderlich, sonst wären alle Bemühungen modernen Stadtmarketings nutzlos. Die Frage, wie sich speziell Halles Ruf im Laufe der Jahrhunderte entwickelt und verändert hat, bildet einen Schwerpunkt des Jahresprogramms 2018 des Vereins für hallische Stadtgeschichte. Anhand von mittelalterlichen Chroniken, Stadtbeschreibungen und Reiseberichten, Briefen, Zeitungsberichten und literarischen Texten, Fotografien, Filmen und Internetbeiträgen lässt sich diese Entwicklung nachverfolgen. Bis zur Industrialisierung war die Stadt an der Saale gewiss bekannt für das Salz, das aus ihr kam, aber auch für einige Menschen und deren Gedanken und Werke, die von hier aus in die Welt gingen und größere Bedeutung erlangten. Im Industriezeitalter wurde der Ruf der Stadt sowohl durch Phasen des rasanten Wachstums als auch durch soziale Konflikte, die Verschmutzung der Umwelt und den Verfall der historischen Bausubstanz bestimmt. Am Ende des 20. Jahrhunderts stand es schlecht um den Ruf der Stadt. Dagegen half auch die Verklärung als „Diva in Grau“ scheinbar recht wenig. Seither versucht Halle, sich einen neuen Ruf als kulturelles Zentrum und Stadt der Wissenschaft und wirtschaftsnahen Forschung zu erwerben. Der Erfolg dieses Unterfangens hängt freilich von vielen Unwägbarkeiten ab. In der Vergangenheit ist es der Stadt zum Beispiel nicht gelungen, für ein Erzeugnis besonders bekannt zu werden, das andere deutsche Städte berühmt gemacht hat: für ihr Bier. Dabei gab es in Halle einmal eine der größten Brauereien Mitteldeutschlands. Aus diesem Grund sollen 2018 der das Programmjahr eröffnende Festvortrag sowie die Freiluftvorträge des Vereins der Geschichte des Bierbrauens und Biertrinkens in Halle gewidmet sein.

Der erweiterte Vorstand des Vereins für hallische Stadtgeschichte im Januar 2018

26. Februar 2018
Amerika-Zimmer,
Historisches
Waisenhaus der
Franckeschen
Stiftungen,
Franckeplatz 1
ab 17.00 Uhr

Jahresmitgliederversammlung mit öffentlichem Festvortrag

17.00 Uhr Jahresmitgliederversammlung
18.30 Uhr kleiner Empfang
19.00 Uhr Festvortrag

Bier für das Waisenhaus! Städtische Konflikte und bautechnologische Lösungen im 17. und 18. Jahrhundert
Dr. Thomas Eißing (Bamberg)
In Kooperation mit den Franckeschen Stiftungen

Bier mit geringem Alkoholgehalt (Dünnbier) stellte in der frühneuzeitlichen Stadt ein Grundnahrungsmittel dar, weil lokales Wasser wegen der häufig minderen Qualität und bakterieller Belastung ohne Erhitzen nicht konsumiert werden konnte. Zugleich war das Recht, Bier zu brauen, stark reglementiert und in Halle im frühen 18. Jahrhundert auf etwa 200 Brauberechtigte beschränkt. Gebraut wurde in Halle in Kommunbrauhäusern am Graben mit festgelegter Reihenfolge der Brauberechtigten. Schon bei Gründung des Glauchaer Waisenhauses 1698 konnte Francke ein Brotback- und Brauprivileg durchsetzen, aber zunächst wurde das Bier für das Waisenhaus aus den Kommunbrauhäusern bezogen. Mit dem rasanten Anstieg der betreuten Kinder und Kostgänger sollte aus Kostengründen das Bier in eigener Regie hergestellt werden. Die Entwicklung und Lage des Brauhauses wurde mehrfach innerhalb der ersten Jahrzehnte umgeplant und verlagert. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurden drei Brauhäuser an verschiedenen Standorten betrieben. Der stetig wachsende Konsum führte im Gegensatz zu den Kommunbrauhäusern zu Optimierungsprozessen, insbesondere bei der Lagerung der Biere, der Wasserbeschaffung und der Herstellung des Malzes. Diese Prozesse können anhand

12. März 2018
Literaturhaus
Bernburger Straße
(ehemaliges
Kunstforum),
Grüner Salon,
18 Uhr

Buchpräsentation

Buchpräsentation und Gespräch
Doreen Pöschl: „Von der Freiheit, Kunst zu schaffen in der DDR“ (Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte, Bd. 24), im Mitteldeutschen Verlag.

Das Werk Bernd Göbels hat in den letzten Jahren verstärkt Aufmerksamkeit gefunden. Nun liegt mit der Dissertation von Doreen Pöschl die erste kunstwissenschaftliche Monografie dazu vor.
Moderation: Leonhard Helten

Anschließend Geselligkeit mit Wein und Brezeln, Gelegenheit zum Austausch mit der Autorin und das Buch zu erwerben. Die Präsentation wird veranstaltet in Kooperation mit dem Literaturhaus und dem Mitteldeutschen Verlag.
Eintritt frei.

Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe *Halle liest mit.*

Start: 18. April 2018
Christian-Wolff-
Haus
18 Uhr

Jahresvortragsreihe

**Stadtgeschichte auf Fotos –
Halle im 20. Jahrhundert**

Eine Kooperation des Stadtmuseums Halle, des Instituts für Geschichte der MLU, des Stadtarchivs Halle und des Vereins für hallische Stadtgeschichte

Das 20. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Fotografie. Für wichtige historische Ereignisse wie auch für das Alltagsleben stellen fotografische Aufnahmen wertvolle Quellen dar. Auch zur Geschichte von Halle existiert ein reichhaltiger Fundus ebenso beeindruckender wie aussagekräftiger Fotos. In der Vortragsreihe werden einige von ihnen vorgestellt und in ihre historischen Zusammenhänge eingeordnet – darunter Fotos von der Einweihung der Pauluskirche 1903 in Anwesenheit der Kaiserin, vom so genannten „Deutschen Tag“ 1924 als größter nationalistischer Massenversammlung während der Weimarer Republik, vom Alltag im Nationalsozialismus, vom Sommer des Volksaufstands 1953, von der „Chemiearbeiterstadt“ Halle-Neustadt, vom Verfall der historischen Altstadt in den 1980er Jahren bis hin zu Fotos vom Eierwurf auf den damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl 1991.

Konzeption und Leitung: Susanne Feldmann und Daniel Watermann

Zur Vortragsreihe
erscheint rechtzei-
tig ein gesondertes
Faltblatt.

Weitere Termine
sind:

16. Mai 2018

13. Juni 2018

11. Juli 2018

12. September 2018

10. Oktober 2018

7. November 2018

5. Dezember 2018

jeweils 18 Uhr im
Stadtmuseum.

